

Schweizer Mustermesse und Wohngenossenschaften

Autor(en): **Kugler, Ferd.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **27 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

62 solche mit mehr als 3000 Franken, 52 mit 2501 bis 3000 Franken und 20 mit 2001 bis 2500 Franken Mietzins; mit Zinsen bis 2000 Franken standen 25 Wohnungen zur Verfügung.

In den *Stadtkreisen* 1, 3, 4 und 5 ist der Leerwohnungs-vorrat erschöpft, und im Kreis 8 beträgt er noch 0,01 Prozent. Den größten Vorrat weisen die Kreise 10 und 11 mit 0,39 bzw. 0,26 Prozent auf.

Schweizer Mustermesse und Wohngenossenschaften

In Basel herrscht noch immer eine akute Wohnungsnot, und jedes Bauvorhaben, welches das Angebot von Wohnungen erhöht, wird von den Wohnungssuchenden begrüßt.

In Kreisen der Wohngenossenschaften, welche trotz der zunehmenden Subventionsunlust der Behörden — das schlechte Beispiel von Bern wirkt ansteckend — weiter zu bauen versuchen, hat das Bauprojekt der Schweizer Mustermesse, welche einen Bau im Kostenvoranschlag von 18 Millionen Fr. vorsieht, erstellbar in einem Zeitraum von knapp zehn Monaten, die Befürchtung erweckt, daß die für den Wohnungsbau notwendigen Arbeitskräfte abgezogen und die Baupreise verteuert werden könnten.

Im Vorstand der Mustermesse sitzt zwar der Vorsteher des kantonalen Baudepartementes, Regierungsrat Dr. F. Ebi, welcher die tatsächlichen Verhältnisse am Baumarkt zu beurteilen in der Lage ist. Wenn er seine Zustimmung zum Messebau gab, so deswegen, weil er wußte, daß der Wohnungsbau nicht beeinträchtigt wird. Dr. Ebi ist ein überzeugter Freund der Wohngenossenschaften und hat ihre wahren Interessen immer zu verteidigen gewußt.

Ist der Messebau überhaupt nötig? Wir glauben ja. Einmal werden die provisorischen Hallen auf dem Schappeareal immer baufälliger, bald werden sie kostspielige Reparaturen erheischen, denn bereits sitzt der Schimmel im Holz. Dazu kommt, daß die Halle IX, gegenüber dem Hauptgebäude, in den nächsten Jahren verschwinden muß. Der Platz ist der Messe vom Kanton nur vorübergehend zur Verfügung gestellt worden. Halle IX umfaßt etwa 6000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, die abbruchreifen Hallen X bis XIII etwa 10 000 Quadratmeter. Es müßten also etwa 16 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche geschaffen werden.

Der Neubau wird etwa 22 000 bis 23 000 Quadratmeter nutzbaren Raumes für Ausstellungen schaffen, was ermöglicht, endlich auch den Wünschen jener 500 Firmen und Leute zu entsprechen, welche seit Jahren um Ausstellungsmöglichkeiten gebeten haben.

Daß der Neubau sich wirtschaftlich, unter gewissen Voraussetzungen natürlich, trägt, hat der sehr nüchtern rechnende Messepräsident, Regierungsrat Dr. G. Wenk, anläßlich der letzten Generalversammlung der Messe überzeugend nachgewiesen.

Die Vorstände der Basler Wohngenossenschaften (und nicht nur jene von Basel!) gehören zu den getreuen Kunden und Besuchern der Messe. Die Messe ist für sie höchst instruktiv, sie ermöglicht Vergleiche in bezug auf Preise und Qualität von Gasbadöfen, elektrischen Boilern, Waschmaschinen, Gas- und elektrischen Herden, sanitären Installationen und Badezimmereinrichtungen, praktischen Artikeln für den Haushalt, Neuigkeiten für den Bodenbelag, interessanten Kaminkonstruktionen (welche auch bei Föhn rauchfreie Wohnungen garantieren), Ziegeln und Backsteinen aller Art, kurz einen praktischen Anschauungsunterricht, wie er in dieser Vollständigkeit und Übersichtlichkeit nirgendwo denkbar ist.

Gewisse Wirtschaftskreise, deren Neubauprojekte sicher weniger dringlich sind als jene der Messe, haben auf die Messeleitung einen starken Druck ausgeübt, sie möchte ihr Bauvorhaben zurückstellen, sie dürfe nicht mitschuldig werden an einer Übersteigerung der Baukonjunktur.

Andere Appelle folgten; sogar Herr Bundesrat Rubattel, welcher sich gegenüber den Sorgen der Mieter eher zugeknöpft zeigte, dagegen für die Weinbauern eine respektable Zahl von Millionen rollen ließ, hat sich mit einer Radioansprache eingeschaltet, und siehe da, einige dieser Bero-münsterwellen haben auch Basel erreicht...

Vorstand und Verwaltungsrat der Mustermesse haben trotz größten Bedenken beschlossen, ihre Baupläne zurückzustellen. Sie haben so ein leuchtendes Beispiel nationaler und wirtschaftlicher Disziplin gegeben, das hoffentlich auch gewürdigt wird. (Werden die Herren vom Rheinau-Kraftwerk folgen?)

Es ist zu hoffen, daß dannzumal (im Jahre 1953), wenn das großzügige Projekt des Zürcher Architekten Prof. Hofmann verwirklicht werden soll, kein neues «Gstürm» losgehen wird, und daß dann die Leitung der Messe jene zähe Beharrlichkeit zeigen wird, welche die Messe zu ihrer heutigen Größe geführt hat.

Die Basler Baugenossenschaften werden die ihnen gebotene Chance einer gewissen Erleichterung auf dem Baumarkt auszunutzen versuchen und im übrigen der Schweizer Mustermesse ihre unveränderliche Sympathie bewahren.

Ferd. Kugler

UNSER FREUND, DER KACHELOFEN

Behagliches Wohnen — wirtschaftliches Heizen

In unserer Klimazone ist ein behagliches Wohnen ohne eine dem menschlichen Körper angenehme Raumtemperatur in den Übergangs- und Winterzeiten nicht auszudenken. Zurückblickend auf die Anfänge der Entwicklungsgeschichte der Raumheizung stellen wir fest, daß die Menschen überall, wenn sie feste Wohnsitze hatten, die Wohn- und Aufenthalts-

räume dem jeweiligen Stand der Technik entsprechend für die Lebensbedürfnisse brauchbar gestalteten.

Dabei war und ist die Wärmeversorgung des Hauses wohl einer der wichtigsten Faktoren der notwendigen inneren Ausstattung unserer Wohnstätten.

Die älteste, heute noch angewandte Art der Raumheizung